

Auf einer Linie



Warum sieht der Panamera eigentlich so aus wie er aussieht? Wie bei jedem Porsche verlangt die Antwort schon der Form halber weit mehr als nur ein paar gute Ideen kreativer Designer. Auch die Entstehung des Gran Turismo ist eine Geschichte intensiver Auseinandersetzungen mit Werten, Proportionen, Anforderungen und vor allem mit dem eigenen Selbstverständnis.

Panamera
Spezial

Text
Elmar Brümmer

Fotografie
Stefan Warter

Er wirkt, als ob er aus dem Nichts kommt. Als ob der Platz, an dem er jetzt steht, schon immer für ihn freigehalten worden wäre. Raum und Kraft sorgen für das Selbstbewusstsein, mit dem der Panamera eine Klasse für sich in Anspruch nimmt. Dynamik, Eleganz und Emotionalität sind dem viersitzigen Gran Turismo von Haus aus mit auf den Weg gegeben. Er verkörpert alle Gene, die einen Porsche auszeichnen – mit dem Ausdruck einer gewollten Leichtigkeit. In Wirklichkeit aber ist es das Resultat einer intensiven ästhetisch-technischen Auseinandersetzung der Porsche-Designer frei nach dem Prinzip des großen US-amerikanischen Baumeisters Frank Lloyd Wright: Form und Funktion sollten wie in einer spirituellen Hochzeit eins sein.

Das erste Verhältnis, das der Porsche-Designchef Michael Mauer zu der Idee aufbaute, aus der ein Panamera geworden ist, klingt nicht unbedingt romantisch. Bei der Klärung der Frage, warum der Panamera so aussieht, wie er aussieht, sind wir schnell bei den Proportionen angelangt. Für die Proportionen sind die Dimensionen verantwortlich. Nie jede einzelne Dimension, sondern immer deren

Verhältnis: Höhe zu Breite. Eine Verhältnismäßigkeit, die Michael Mauer so ausdrückt: „Im Verhältnis ist der Panamera sogar dramatischer und sportlicher als der Elfer!“ Die kompakte Länge, eine vergleichsweise geringe Höhe und die betonte Breite schaffen den ersten Rahmen für das Erscheinungsbild des Gran Turismo.

Es ist eine visuelle Botschaft, die sich als Panamera-Identität im Unterbewusstsein festsetzt, eine, die Michael Mauer zufrieden lächeln lässt: „Die Botschaft sagt eindeutig Sportwagen!“ Sie erschließt sich aus dem genetischen Code von Porsche. Eine DNA, bei der die Kotflügel immer höher sind als die Haube; bei der es keinen klassischen Kühlergrill gibt, sondern Lufteinlässe; bei der die Schultern am Heck stark ausgeprägt sind und sich die Heckscheibe verjüngt; und bei der die Auspuffendrohre gezeigt werden. Mauer weiß, dass er auf diese Gene vertrauen kann: „Wenn ich während der zweiten Stufe unseres Designprozesses diese Merkmale anwende, habe ich bereits das Gefühl: Schon vom Grundkörper her ist der Panamera ein Porsche, er wird auf den ersten Blick als solcher erkennbar sein.“ ▶



Panamera
Spezial



Freie Fahrt: Die visuelle Botschaft des Panamera lässt keine Zweifel – sie folgt dem genetischen Code von Porsche

Raum und Kraft sorgen für das Selbstbewusstsein, mit dem der Panamera eine Klasse für sich in Anspruch nimmt. Dynamik, Eleganz und Emotionalität sind dem viersitzigen Gran Turismo von Haus aus mit auf den Weg gegeben.

Panamera

Spezial



Porsche-Designchef Michael Mauer

„Der Panamera hat extrem schöne Proportionen. Ich bin überzeugt, dass sein Konzept polarisieren wird. Das hat Porsche immer getan.“

Eintreten in die Phase drei. Die gestalterische Idee und die Konturen des Panamera schärfen sich über die Details und die Anforderungen an die vierte Baureihe: Er muss fahren und er muss klingen wie ein Porsche. Er muss von der Gesamtaussage Porsche sein. Er muss eine echte Viersitzigkeit haben. Er soll eine große Praktikabilität, Funktionalität und Flexibilität besitzen. Nach der klassischen Typenlehre werden die formulierten Ansprüche bereits durch das Coupé, die Limousine und den Kombi erfüllt. In diesem Spannungs-Dreieck bildete sich unter dem Arbeitstitel „Space Coupé“ die vierte Dimension von Porsche aus: Der Panamera hat seine eigene Position gefunden, definiert seine eigene Klasse. Das Leistungspotenzial, das in ihm steckt, steht ihm ins Gesicht geschrieben.

Mit einer rot leuchtenden Linie projiziert Michael Mauer den Mittelschnitt, die Silhouette des Panamera, in einen dunklen Raum. Die individuelle und innovative Ausprägung wird plastisch. An dieser Linie kann man sich festhalten. Sie ist reduziert, und sie verspricht dennoch mehr: „Nicht zu viel, nicht zu wenig“, sagt Mauer. Das nennt man Harmonie, verstanden auch als ein bewusstes Signal gegen die Reizüberflutung. Eine Linie, die so klar ist, dass sie Zeit-

losigkeit erkennen lässt. Auch dieser Porsche muss nicht jedem Trend folgen, nicht jedem einen Gefallen tun. Seine Linie dient dazu, Werte hervorzubringen. Er ist die konsequente Umsetzung einer Idee, der Besinnung auf die eigenen Werte.

„So ein Konzept hat es in dieser Kategorie noch nicht gegeben“, sagt Mauer. In der Panamera-Topografie finden sich die höheren Kotflügel, die Fugengrafik auf der Fronthaube, die starken Schultern, die Scheibengrafik und die deutlich sichtbaren Endrohre wieder. Trotz allem ist er ein echter Viersitzer. Aber in einer Ausprägung und Kombination, wie sie nur ein Porsche besitzen kann. „Der Panamera hat extrem schöne Proportionen. Ich bin überzeugt, dass sein Konzept polarisieren wird. Das hat Porsche immer getan. Der Unterschied zu allen anderen Wettbewerbern hat dazu geführt, dass eine eigene DNA geschaffen wurde“, sagt Michael Mauer.

Das Äußere setzt sich im Interieur fort. Der Panamera tritt in ein Segment ein, in dem höchste Standards und eine sofort wahrnehmbare Qualität erfüllt werden müssen. Aber auch hier ist die sofortige Porsche-Erkennbarkeit gegeben: Tubeninstrumente

Panamera

Spezial

mit dem Drehzahlmesser in der Mitte, klassische Knöpfe zum Bedienen aller Funktionen, die klare Anwählbarkeit ohne komplizierte Menüführung. Schon die ansteigende Mittelkonsole aus dem Straßensportwagen Carrera GT ist als optisches Signal über jeden Zweifel erhaben.

Michael Mauer lässt jetzt, wo der Panamera das Licht der Weltöffentlichkeit erblickt hat, die Stufen der optischen Entwicklung Revue passieren: „Es sind mehrere Phasen der Erkenntnis, die man bei der Schöpfung eines Fahrzeugs durchläuft, innerhalb dieses Prozesses ist der Panamera immer konkreter geworden.“ Aus den Zeichnungen wird Dreidimensionalität, auch der Modellbau spielt in Weissach noch eine große Rolle. Zum Aha-Effekt kommt es dann, wenn das Auto zum ersten Mal eins zu eins im Hof steht. Mauer erinnert sich an die Reaktionen: „Nach der ersten Sekunde war den

Betrachtern klar, dass dieses Fahrzeug ein ganz anderes Konzept verfolgt als alle anderen.“ Es hat auch etwas mit dem Anspruch des Designers selbst zu tun. Als Michael Mauer im August 2004 die Leitung des Weissacher Designstudios übernahm, war gerade eine kleine strategische Gruppe mit der Panamera-Idee befasst. Für den Gestalter war es eine Chance, „wie man sie nicht oft im Leben bekommt – ein neuer Job, die Marke Porsche und eine ganz neue Baureihe“.

Selbst bei den Testfahrten, als der Gran Turismo zu Tarnzwecken stark verunstaltet war, fand sich Mitfahrer Mauer bestätigt: „Die Proportionen waren nicht zu verleugnen.“ Zum ersten Mal hatte er die Gelegenheit, diesen Wagen im visuellen Zusammenspiel mit anderen Fahrzeugen zu erleben, ihn im Rückspiegel zu betrachten oder auf sich zukommen zu lassen.

Michael Mauer hat für die Außenwirkung des Panamera ein Wort gesucht. Im Grunde genommen sind es zwei, die er gefunden hat, aber sie gehen fließend ineinander über: „wohltuend unaufdringlich“. Aus Linien entstehen Gedanken, Gefühle, und am Ende ein kraftvolles Erscheinungsbild. Es ist auch die Selbsterkenntnis, die den Panamera so einzigartig macht.

Der eigene Weg: Der Panamera präsentiert sich kraftvoll und bleibt doch wohlthuend unaufdringlich

